

Zeugnis von Stenia Mannheim

Diese Botschaft ist meinem geliebten Enkelkind Jummy gewidmet.

Ich möchte meine Erinnerungen, meine Gefühle während der Zeit des Holocausts, mit dir teilen. Meine idyllische Kindheit in der schönen alten Stadt Krakow war erfüllt von warmer Atmosphäre, fröhlichem Familienleben, Liebe, Licht, dem Geruch des Zuhauses, dem Geschmack von Mutters Essen. Ferien - die ganze Familie beisammen: Großeltern, Tanten, Onkels, Cousins und Cousinen - ihre Gesichter, ihre Stimmen, all dies verschwand.

September 1939 - schwere Wolken bedeckten den Himmel - Krieg; ich verlor meine Kindheit. Demütigung - auf einmal waren wir stolzen Juden, stolze polnische Bürger, entwürdigt. Meine hebräische Privatschule wurde geschlossen - jüdische Kinder brauchten keine Bildung. Juden durften keine öffentlichen Verkehrsmittel nutzen. Ich sah Schilder an polnischen Geschäfte "Hunden und Juden Eintritt verboten". Wie kann ich dir meine Gefühle beschreiben; ein stolzes fünfzehnjähriges Mädchen! Mit wem verglichen die mich, mit einem Hund?

Aber das war nur ein Kleines; der Beginn der Demütigung. Bitte stelle dir eine große schwere Halskette um deinen Hals vor. Anfangs ist sie noch weit, so dass du dich bequem fühlst, sicher, aber von Tag zu Tag ändert sich das - sie wird enger und enger - es drückt schwer bis es dich erwürgt. Das Urteil war der Tod, aber wir wussten es nicht. Wir glaubten es nicht, wir 15 bis 16jährigen, wir die wir das Leben liebten, wir träumten und hofften, eines Tages muss der Sturm vorüberziehen und der Himmel wird blau sein und die Sonne für uns scheinen. Unser Lied war:

"Alles geht vorüber

Und alles vergeht

Nach jedem Dezember

Wird es einen Mai geben!"

Traum, Traum, süßer Traum - aber die Wirklichkeit?

Spielberg, Schindlers Arche das ist meine Geschichte, aber nur der Anfang, denn ich hatte nicht das Glück zu Schindlers Gruppe zu gehören.

Ghetto Krakow - wenige Straßen umgeben von großen Mauern, auf zwei Toren deutsche und polnische Polizisten - nur mit besonderer Erlaubnis konnte man das Ghetto betreten oder verlassen. Am Anfang waren wir froh, dass unsere Familie die Erlaubnis bekam in Krakow zu bleiben, denn viele Leute wurden in kleinere Städte zwangsumgesiedelt, sie verließen ihre Häuser und allen Besitz.

Im Ghetto gaben wir nicht auf - wir jungen Leute, nachdem wir von der Arbeit zurückkamen - wir trafen uns in Kellern oder Dachkammern und träumten von Erez Israel, wir sangen hebräische Lieder und bereiteten rebellische Bewegungen vor. Aber nach einigen erfolgreichen Aktionen nahmen die Deutschen unsere Leiter fest und das war das Ende.

Jeden einzelnen Tag des Lebens im Ghetto zu beschreiben würde länger dauern als die Passah-Hagada. Aber mit deiner Erlaubnis möchte ich über zwei Tage schreiben, die ich niemals vergessen werde, die mir mein ganzes Leben lang folgen, sie sind tief tief in meinem Herzen eingraviert.

27. Oktober 1942, mein Großvater starb am Morgen in unserem kleinen mit 8 Personen besetzten Raum - sie legten den Körper auf den Fußboden und ließen ihn dort liegen bis die Männer von "hevra cadisha" ihn mitnehmen würden, denn an diesem Tag wurde keine Beerdigung abgehalten. Aber sie kamen nicht und wir gingen zur Arbeit.

Die ganze Nacht blieb ich bei meiner Mutter. Sie liebte mich und küsste mich und bis heute klingen mir ihre Worte in den Ohren: "Kind, wir sind wie eine vergiftete Maus, und rennen wie diese von einem Ort zum anderen, aber wir können nicht entfliehen - das Urteil ist der Tod!"

Am Morgen riefen die Deutschen alle jüdischen Bürger auf an ihrem Arbeitsplatz anzutreten. Meine Mutter nahm meine kleine Schwester mit sich, und Ich ging um mich der Gruppe anzuschließen. Sie umarmte mich und gab mir einen Kuss und das war das letzte Mal dass ich meine Mami sah. An den Ghettotoren fand eine Selektion statt. Ich passierte sie um zur Arbeit zu gehen, aber sie ...

Während des gesamten Tages hatte ich das Gefühl, dass etwas geschehen werde. Ich machte mir Sorgen um meine Mutter, ich weinte und weinte. Meine Freundin fragte mich "Warum bist du nur wegen dem besorgt, was deiner Mutter geschehen ist, und was ist mit deinem Vater und deiner Schwester, bist du dir sicher, dass sie sicher sind?" Ich hatte eine Ahnung. Ich schwöre dass ich eine Stimme mich rufen hörte. Sie brauchte mich und ich konnte ihr nicht helfen.

Am Abend, als wir zum Ghetto zurückgingen, traf ich meine Schwester, sie war nur 13 Jahre alt, und sie weinte und schrie: "Stenia, sie haben Mami geholt. Sie stießen mich weg und ließen mich nicht mit ihr gehen." Ich weinte mit ihr, wir waren so hilflos - wir wollten etwas tun, aber unsere Hände waren gebunden. Wir betraten das Haus nicht, wir warteten ob unser Vater überlebt hatte oder nicht. Dann sahen wir ihn und rannten zu ihm und erzählten ihm die schreckliche Wahrheit. Und er, der starke Mann, setzte sich auf die Stufen und, seine Hände auf seinem Kopf, schrie er: "Nein, nein. Ich kann es nicht glauben, meine Liebste, meine süße süße Fredzie! Warum, warum sie? Warum nicht ich!" Er rannte zum jüdischen Ausschuss, er war ein sehr angesehener Bürger, ein Treuhandverwalter des Waisenhauses, und bat sie ihm zu helfen seine Frau zu finden. Aber der Zug fuhr ab - sie sind auf ihrem Weg nach Belzec.

Dieses Bild werde ich niemals vergessen. Es kam zurück zu mir des Nachts in vielen vielen Versionen von Träumen. Aber da ist ein sehr dummes Gefühl. Ich gebe mir die Schuld und nicht den SS-Männern - Ich beschuldigte mich dass ich sie verlassen hatte.

Ich warf mir vor, dass ich auf ihrem letzten Weg nicht mit ihr war. Sie war allein - und wir, ihr geliebter Ehemann und ihre geliebten Töchte blieben zusammen im Ghetto.

Am nächsten Tag mussten wir bekümmert, verwundet und traurig zur Arbeit gehen. Sie ließen nicht zu, dass wir uns beklagten oder trauerten. Tag auf Tag, wie ein Roboter arbeiteten wir und schliefen und aßen und lebten im Ghetto bis zum 13. März 1943. An diesem Tag war die Auflösung des Lagers.

Alle Juden mussten Krakow verlassen - Krakow musste "Judenrein" sein. Und wir sollten ins Lager nach Plaszow gehen. Aber wir waren optimistisch; wir glaubten wir werden überleben. Der letzte Blick auf das Zimmer im Ghetto, dort waren einige Möbel aus unserem Haus, dort ein kleiner Käfig mit unserem kleinen Kanarienvogel, ich öffnete den Käfig und sagte: "Du bist frei! Aber wir? Was wird mit uns geschehen?" Ich nahm meine Handtasche mit einigen Kleidern und ein paar Familienbildern und verließ das Haus.

Wenn du dir die Hölle von Dante vorstellen kannst - das war wie dieser Tag. Wir spürten die Angst in der Luft. Personen rannten von einem Ort zum anderen, auf der Suche nach Hilfe, Rat. Es war solch ein Ghetze dort.

Alle Personen von 45 Jahren und älter sind zu alt zum leben. Sie mussten im Ghetto bleiben. Eltern wird nicht erlaubt ihre Kinder mit sich zu nehmen. Alle Kranken im Hospital wurden erschossen. Nun die Selektion: Vor den Toren des Ghettos stand Kommandeur Ammon Göth und mit einem Finger zeigte er nach rechts oder nach links. Ich sah so viel Blut auf der Straße. Ein Vater nahm seinen kleinen Sohn unter den Mantel, aber Göth sah es und nahm den Jungen, hob ihn an den Beinen empor und schoss ihm in den Kopf.

Ich sah viele solche Bilder und ich werde das nie vergessen.

Wir hatten Glück, mein Vater, meine Schwester und mein Freund (ja, so etwas gab es auch in dieser Zeit), wir passierten die Selektion und marschierten nach Plaszow.

Die Menschen, welche im Ghetto blieben, wurden nach Auschwitz dem nächsten Krematorium evakuiert.

Mein Leben in Plaszow - Ich finde keine Worte die Demütigung zu beschreiben - wie sie uns behandelten, es war so schmerzhaft, so abscheulich.

Das Lager war auf einen Friedhof gebaut. Wir stießen die Grabsteine um und sie bildeten Wege von einer Hütte zur anderen. Unsere Hütten standen auf den Gräbern unserer Vorfahren. Hunger, Krankheit, Kälte, Angst, Schmerz - das war unser täglich Brot. Wir wussten nie ob wir am Abend unsere Freunde und Verwandten wiedertreffen würden. Jeder Tag brachte seine Überraschung. Mörderisch, hängen, schießen, sie waren Spezialisten neue Strafen zu erfinden. Sie waren durstig nach Blut.

Aber auch in dieser Hölle hält man nach einigen Minuten der Freude Ausschau. Und so kamen wir, sobald wir nur einen entspannten Abend hatten, zusammen, wir sangen unsere Lieder der Liebe, Hoffnung und Freiheit und über Israel.

Einer der schrecklichsten Tage in Plaszow, war der 13. Mai 1944. Am 7. Mai kam Dr. Blanke nach Plaszow und alle Gefangenen mussten ihm auf dem "Apellplatz" vorgestellt werden, nackt, und vor ihm und seinen Mitarbeitern aufmarschieren. Sie sahen uns an und die welche ihre Untersuchung nicht bestanden gingen nach links und sie fertigten eine Liste an. Wir wussten nicht was das für eine Selektion war. Sie erzählten uns dass diese Leute mehr Essen und andere Dinge etc. bekommen würden. Aber am 13. Mai, einem schönen sonnigen Tag, waren wir auf dem selben "Apellplatz" und mit dieser Liste riefen sie diese Personen und nahmen sie mit.

Der letzte kurze Blick, sie verließen uns für immer. Wir kannten die Bestimmung, aber wir waren hilflos, es gab keinen Weg zum Entkommen. An diesem Tag, nahmen sie die letzten jüdischen Kinder die von ihren Eltern im Lager versteckt worden waren. Auf einmal begannen alle Gefangenen zu schreien und zu weinen. Sie brachen in wildes und bitteres Schluchzen aus. Die Deutschen mochten das nicht, so dass wir dann aus allen Lautsprechern Musik hörten, Wiegenlieder - unsere Lieder - aber es gab keine jüdischen Kinder mehr denen wir sie singen konnten. Am Abend, fuhr der Zug ab und wir wurden entlassen. Sie gaben uns ein paar wenige Stunden um zusammen zu sein, Frauen und Männer. Ich war so froh meinen Vater und meinen Freund zu finden, aber als ich mich umsah verschwand all meine Freude. So viel Leid, so viel Wehgeklage, so viel Trauer.

Im August 1944 war die Auflösung des Lagers Plaszow. Sie evakuierten meinen Vater nach Mauthausen, meine Schwester und mich nach Auschwitz. Ich könnte ein Buch über Auschwitz schreiben, aber du hast über dieses Lager viel gehört. Wir überlebten, hofften und träumten. Ich erinnere mich, dass ich in der "Chanukah"-Nacht zwei Kerzen fand, wir zündeten die Kerzen an, saßen zusammen und sangen "Chanukah"-Lieder und "HaTikwa". Denn wir hofften dass es eine andere schöne Welt geben würde.

Als die Russen in die Nähe von Krakow kamen, begann die Auflösung von Auschwitz. Der "Todesmarsch" begann. Wir marschierten aus dem Lager, Tag und Nacht in Frost und Schnee und Wind. Schwache und Schleppende wurden erschossen. Ich muss dir erzählen, dass es Momente gab wo ich sie beneidete denn sie mussten nicht mehr leiden.

Bis heute kann ich nicht verstehen wie wir überlebten, aber wir marschierten wie Roboter. Nach einer Woche, sie luden uns auf einen Zug, ungefähr 50 Personen in einen offenen Wagon (vor uns hatten sie es für 10 Kühe benutzt). Das war eine unvergessliche Reise: Enge, Hunger, Durst. Wir aßen Schnee - und jeden Tag war mehr Platz im Wagon, denn sie nahmen die Toten raus. Ich kann nicht aufgeben, Ich hatte die Verantwortung für meine Schwester und für meine Lagerschwester Lola.

Wir wussten dass der Krieg dem Ende zuging, aber wir hatten Angst dass der Siegestag zu spät kommen würde.

An meinem Geburtstag, dem 12 Februar erreichten wir Ravensbrück, ein weiteres furchtbares Konzentrationslager, und wir bekamen etwas heiße Suppe, Wasser mit Kohl, ich werde niemals diesen köstlichen Geschmack und dieses Geburtstagsgeschenk vergessen.

Nach einigen Tagen, sie sandten uns zu einem anderen Lager, Neustadt-Glewe. Es war so schrecklich - wir verhungerten. Sie wollten dass wir verhungerten. Wir träumten von Brot, einer normalen Mahlzeit, einem Waschzimmer mit heißem Wasser, denn wir waren keine Menschen mehr. Aber ich gab nicht auf. Ich ließ sie den Hunger vergessen, meine Schwester und Lola, indem ich ihnen Geschichten erzählte, den Inhalt von Büchern die ich gelesen hatte, Filme die ich gesehen hatte und alle von ihnen hatten ein fröhliches Ende.

Das Passah kam - Ich weiß nicht wer es uns erzählte.

Ein Wunder, auf meiner Arbeit fand ich zwei Kartoffeln. Und zum Passah (nicht nur für Juden sondern für alle Gefangenen) bekamen wir ein Paket vom Roten Kreuz: ein Paket für zehn Personen. Jeder von uns bekam einen Keks und einen kleinen Löffel Milchpulver.

Am Abend, wir bereiteten den "Seder Pessach" vor, sangen das "Kiddush", den Segen über dem Wein, die vier Fragen "Manishtana", zu Beginn sehr leise, aber dann machten alle Zimmergenossen mit. Und wir hörten Lieder in verschiedenen Sprachen (Griechisch, Ungarisch, Französisch, Slovenisch). Wir waren so aufgeregt, innerhalb eines Momentes; wir vergaßen die Wirklichkeit und sangen "Nächstes Jahr in Jerusalem".

Mein Traum wurde war im Jahr 1946. Zusammen mit meiner Schwester und meinem Vater war ich frei in Tel Aviv.

Stenia Mannheim

Deinem letzten Weg folgend, Mutter

63 Jahre sind vergangen seitdem wir uns trennten. Ich werde diesen schrecklichen Tag nicht vergessen 28.10.1942 der Tag der großen "Aktion" als es dich wegnahm während du die Straße entlanggingst, dich trennte von Gigia und dich auf eine Reise schickten von der niemand zurückkommt.

Mutter, du die du uns so sehr liebtest, du die du dich nie um dich selbst gesorgt hast, nur um die welche dir nahe standen, du die du immer umgeben warst von Menschen in Not die deinen Rat suchten und um deine Hilfe baten, auf einmal allein gelassen, ohne Mann, ohne deine Töchter. Allein. Und wir blieben zurück als Waisen, bekümmert, leise weinend, für immer ungetröstet. Bis auf diesen Tag, nach so vielen Jahren suche ich noch immer nach dir, ich will dich noch immer um deinen Rat bitten, aber du bist gegangen. ...

Es ist hart, sehr hart für mich die Tatsache zu akzeptieren dass wir niemals "Auf Wiedersehen" sagten.

Du saßt allein in dem Todeszug, verlassen und niemand der dich stützte, keine Ermutigung und kein Erbarmen, allein, allein.

Und in dem überfüllten Zug, dem mit Menschen vollgepackten Wagen, erstickend angstvoll, verzweifelnd davon träumend was als nächstes geschehen werde, was wird im nächsten Augenblick geschehen?

Und dass ich dich nackt sehe, dein Haar abrasiert, mitten in einer Menge von Frauen stehend und wartend... denn du wendest dich um, in die versiegelte Zelle zu gehen, die Gaskammer. Sie lassen dich glauben es sei eine Dusche die du im Begriff stehst zu betreten aber anstelle von Wasser...

Zyklongas.

Mutter! Hast du um Luft gerungen, um ein bisschen Sauerstoff zum atmen oder hattest du dich all dem ergeben, das Gas eingeatmet... und bist gefallen?

Worüber hast du in diesen Momenten nachgedacht, was hast du gefühlt? Es war niemand da mit dem du deine Gedanken hättest teilen können.

Mutter! Du bist für immer von uns gegangen! Du hast uns verlassen und wirst niemals zurückkommen. Du konntest dich nicht mehr daran erfreuen wie deine Kinder aufgewachsen sind, konntest dich nicht in der Wärme der Familien sonnen, welche sie aufgezogen haben, hast nicht die Ehemänner kennengelernt, die Enkelkinder, Urenkelkinder, Blumen des freien Landes Israel. Du hast uns verlassen, 38 Jahre alt und zu alt um zu leben...

Heute schließe ich diesen Kreis. Heute komme ich zu deinem Grab welches gar nicht da ist...

Ich soll eine Kerze zu deinem Gedenken anzünden, ich soll Erde von unserem wahren Heimatland verstreuen die ich von Vaters Grab mitgebracht habe, von der Ruhestätte deines geliebten Ehemanns der dich so sehr liebte.

Heute werde ich auch etwas Erde von diesem verfluchten Ort nehmen, Ich werde sie nachhause nach Israel bringen und in Vaters Grab vergraben, neben seinem Grabstein auf dem dein Name eingraviert ist: Frieda Tochter von Yaakov die von den Nazis ermordet wurde.

Mutter! Im Gedenken an dich und im Gedenken an alle Mitglieder unserer Familie die hier in Belzetz an verschiedenen Daten gestorben sind sollten wir sagen Kaddish und "Gedenkt!"

Lebe wohl Mutter, Shalom, mögest du in Frieden ruhen. Du bist gegangen, aber du lebst für immer in unseren Herzen.

Dies sind die Namen der Verwandten welche hier ermordet wurden:

Großmutter Hanna Rivka Hollander, Tante Hanna und ihre Tockter Renia Rosenberg, Tante Haya und ihre Tockter Irka Tychler, Onkel Israel und Tante Sela und ihre Kinder Sara und Moshe Dorf, Brunia und Yossef und ihre Tochter Edith Liblich, Yitzhak Hollander, Cousins Shlomo und David Hollander, Retza Geller, Rivka Lender und ihre Tochter Ursula.